

Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Fest  
Spiel Gäste!

Zunächst möchte ich den Ludwigsburger  
Schlossfestspielen dafür danken, dass sie mich  
eingeladen haben, heute hier zu sprechen. Es  
ist mir eine große Freude und Ehre, zumal ich  
weiß, dass im letzten Jahr Bundespräsident  
Prof. Dr. Horst Köhler hier an meiner Stelle  
stand.

Jochen Sandig und ich haben uns vor sieben  
Jahren auf einem Flug von Athen nach Paris  
kennen gelernt. Es war kurz nach den  
schrecklichen Terroranschlägen in Paris, bei  
denen über 130 Menschen ums Leben kamen.  
Er arbeitete damals an dem Projekt "Human  
Requiem" von Johannes Brahms, das letztes  
Jahr hier bei den Festspielen aufgeführt wurde  
und ich arbeitete von Griechenland aus,  
genauer gesagt vom Zentrum der Antike, aus  
Delphi, an der Gründung des World Human  
Forum. Es war das Wort **Human – Menschlich**

- das uns damals zusammenbrachte.

Unsere Hintergründe konnten unterschiedlicher nicht sein. Ich komme nicht aus der Welt der Kunst oder Musik, sondern aus einer Politiker-Familie. Politik, Wirtschaft und Entwicklung sind die zentralen Themen, die mich und meine Familie seit jeher bewegt haben und was ich nach meinem deutschen Abitur in Paris studiert habe.

Meine Schwester war Aussenministerin, mein Bruder ist heute Ministerpräsident Griechenlands und unser Vater war es vor dreißig Jahren. Sie können mir also glauben, dass ich das politische Geschehen wirklich als Insiderin kenne. Daher weiß ich, dass Politik wichtig und notwendig ist, aber auch Grenzen hat, derer wir uns oft nicht bewusst sind.

Zum einen, spaltet und polarisiert Politik zu oft.

Zum anderen liegt der Schwerpunkt politischen Handelns zumeist auf nationaler oder lokaler Ebene, anstatt das grosse Ganze im Blick zu haben („*zoom out*“) und uns zu zeigen, dass wir auf diesen einen, einzigen Planeten angewiesen sind, auf dem Leben möglich ist. (*Bezug: Earth Rise als diesjähriges Motiv*). Es ist unsere gemeinsame Heimat. Politik blickt zu wenig auf unsere unmittelbaren Nachbarn oder Nachbargemeinden oder gar in uns selbst hinein. Doch genau das wäre wichtig, denn wir werden die Welt nicht verändern, wenn wir uns nicht selbst verändern. Wie Mahatma Gandhi schon sagte: „*Sei Du die Veränderung, die Du in der Welt sehen willst.*“

Und schließlich entmachtet uns die Politik, weil sie uns zu oft glauben lässt, dass unsere Probleme gelöst werden, indem wir jemandem unsere Stimme und unser Vertrauen geben.

Ich wusste schon früh, dass ich einen anderen Weg gehen wollte, um meinen Beitrag zu

leisten. So wandte ich mich dem zivilgesellschaftlichen Sektor zu und gründete die in meinem Land größte Nichtregierungsorganisation zur Bekämpfung von Armut und Ungleichheit im globalen Süden – „Action Aid Hellas“. Ich bin viel gereist, habe arme Gemeinden in Afrika und Asien besucht und dadurch viel gelernt. Das Allerwichtigste, das das mir dabei bewußt wurde, ist, dass arme Menschen das Steuer selbst in die Hand nehmen müssen, um ihre Armut wirksam zu bekämpfen. Frauen und Männer, einfache Bauern und Lehrer, manchmal Analphabeten die in Dörfern und Slums leben, wissen oft viel besser als wir, was nötig ist, um ihr Leben zu verändern. Ich erinnere mich noch sehr gut an ihre Namen, Menschen in Äthiopien, Uganda und Indien, an ihr Lächeln, ihre Hoffnungen und ihre Erfolge.

Doch als 2008 die Krise in meinem Heimatland ausbrach, musste ich einen Weg finden, um in Griechenland zu helfen. Insbesondere ein

System hatte mich beeindruckt, welches es in Griechenland bis dahin noch überhaupt nicht gab: Kleinkredite, also das Prinzip der „micro finance“. Auch hier machte ich wieder dieselbe Erfahrung: Große Banken waren nicht in der Lage, die kleinen Projekte einfacher Menschen zu verstehen und zu bewerten. Sie konnten nur auf Businesspläne schauen und nicht auf Frauen und Männer, die hinter den Projekten standen, auf ihren Enthusiasmus, ihre Energie, ihren Wunsch ihren Traum zu verwirklichen und sich ihre Existenz sichern durch eigene Formen der Arbeit.

So rief ich die „Action Finance Initiative“ ins Leben. Danach wurde mir klar, dass die Erfahrungen, die ich im globalen Süden gesammelt hatte, überall auf der Welt gelten: Es geht nämlich darum an Menschen zu glauben und ihnen zu vertrauen, damit sie zu starken, mündigen, und verantwortungsvollen Bürgerinnen und Bürgern werden. Im Englischen spricht man von „Empowerment“.

Und in diesem Moment wurde mir klar, dass ich wieder einen Schritt weiter gehen musste: wenn Politik allein nicht ausreicht, und auch die Arbeit der Nichtregierungsorganisationen nicht, um Armut und Ungleichheit zu bekämpfen, wozu bedarf es dann? Geht es um diese riesige, bedrohliche ökologische Krise, die so eng mit Armut und Ungleichheit verbunden ist? Oder geht es vielleicht um die tiefe Krise, die unsere liberalen Demokratien gerade erschüttert? Oder geht es, wie mir so viele Leute vermitteln, um Bildung?

Und was ist mit der **inneren Transformation**, die, wie ich so oft beobachten konnte, das Leben von Menschen grundlegend verändern kann. Und wie verhält es sich mit der rasanten **technologischen Entwicklung**? Wird sie dazu beitragen, unsere Probleme zu lösen, oder stellt sie die nächste große Herausforderung dar?

Mir wurde klar, dass es um all das zusammen ging. Diese Krisen sind miteinander verknüpft, und so müssen auch unsere Lösungen verknüpft sein. Es handelt sich um eine Krise unserer Zivilisation. Die Vorbereitung zur Gründung des World Human Forum machte dies immer deutlicher.

In diesem Zusammenhang lernten Jochen Sandig und ich uns kennen, und er schloss sich sofort unseren Bemühungen an, das World Human Forum mitzugestalten, indem er das noch fehlende und alles entscheidende Element der Künste in unsere Gedankengänge und Aktivitäten einbrachte. Denn die Kunst, wie es die Testimonials der diesjährigen Künstler im Festivalprogramm bestätigen, spricht zu unseren Herzen, weckt unsere Emotionen, verbindet uns mit anderen Menschen wie auch mit der Welt um uns herum.

Unsere Zusammenarbeit hat uns dazu gebracht, die Künste als einen wesentlichen

Bestandteil des World Human Forums zu denken. Umgekehrt hat dies auch dazu beigetragen, dass Jochen Sandig und sein Team die Ludwigsburger Schlossfestspiele so in ein erstaunliches, einzigartiges **Fest der Künste, Demokratie und Nachhaltigkeit** verwandelt wurden und damit ein Modell geschaffen haben, das, davon bin ich überzeugt, weltweit Nachahmer finden wird.

In einer Stadt wie Ludwigsburg, in der die Bürgerinnen und Bürger schon immer im Mittelpunkt standen und in der Charles de Gaulle seine berühmte Rede an die deutsche Jugend gehalten hat, wird eine neue Art des politischen Handelns erprobt. In diesem Jahr wird das **17 Ziele Camp** einmal mehr die Bedeutung der Bürgerbeteiligung und die Relevanz des Konzepts des Vertrauens in Bottom-up-Ansätze unter Beweis stellen.  
*(Würfel Modell)*

Jochen Sandig mit seinem Team, haben die



Ludwigsburger Schlossfestspiele in Bewegung gesetzt und transformiert. Damit haben sie dazu beigetragen, Künstlerinnen und Künstler und die Festspielgäste zu verändern und in Bewegung zu setzen und das ist der einzige Weg um unsere Welt zu verändern!

Beim World Human Forum sagen wir: to be continued

Ich danke Ihnen für Ihre Aufmerksamkeit und wünsche Ihnen ein inspirierendes Konzert